

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Betrachtung der wichtigsten Oerter der Epistel Pauli an  
die Römer**

**Trier, Johann Paul**

**Eisenach, 1756**

**VD18 13191934**

Cap. IX.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17822**

walt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

## Cap. IX.

Nachdem der Apostel seine feurige Liebe gegen Gott und Christum an den Tag geleyet, betrachtet er das Volk Israel, und bezeiget gegen dasselbe eine Liebe, die vielleicht mehr zu bewundern als nachzumachen ist, da er meldet, er habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für seine Brüder v. 3. Er gedencet Abrahams, Sara, Isaacs, Rebecca, Jacobs, und sehet: Da Rebecca von dem einigen Isaac unserm Vater schwanger ward, ehe die Kinder gebohren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward nicht aus Wercken sondern aus dem Berufenden zu ihr gesagt: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleineren, wie denn geschrieben steht: Jacob hab ich geliebet, aber Esau hab ich gehasset v. 11. Die Zwillinge waren damals noch nicht gebohren, hatten folglich weder gute noch böse Wercke thun können, Gottes Vorsatz war, daß einer von denselben allein Herr seyn solle, hierzu wehlte Gott den jüngsten, daher konnte es nicht fehlen, der ältere mußte dienstbar werden. Es ist jedoch, Esau selbst ein hochansehnlicher Herr

gewesen, welcher das Gebirge Seir besessen, und an der Spitze von vier hundert Mann dem Jacob nicht geringen Schrecken eingejaget, dieser sagte zu demselben: **Mein Herr ziehe vor seinem Knecht hin** Gen. 33, 14. es hat auch Esau dem Jacob niemals gedienet. Seine Nachkommen aber haben sich dem König David unterwerffen müssen 1. Sam. 8, 14. Bey der Babylonischen Gefangenschaft sprachen die Israeliten: **HER, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalems, die da sagen: Rein abe, rein abe bis auf ihren Boden** Pl. 137, 7. Sie hatten den Babylonischen Soldaten zugerufen: **Machet die Stadt und den Tempel dem Erdboden gleich!** Es hat auch der **HER** zeitig genug an diese böse Kinder gedacht, und weisagen lassen, er wolle die Städte der Edomiter öde machen; darum daß sie ewige Feindschaft wieder die Kinder Israel trügen, er wolle nach ihrem Zorn und Haß mit ihnen umgehen, der Berg Seir samt dem ganzen Edom solle wüste werden Ez. 35, 4. Nachdem diese Weisagung erfüllet worden, sprach der **HER** durch einen andern Propheten: **Ich habe Jacob lieb, und hasse Esau, und habe sein Gebirge öde gemacht, und sein Erbe den Drachen zur Wüsten** Mal. 1, 2. Wie unvernünftig und lästerlich es sey, hieraus den Schluß machen zu wollen, **Gott** habe von Ewigkeit her den Esau, ehe noch derselbe etwas Böses begangen, gehasset, und zu der Verdammnis bestimmt, kan ein jeder, dessen Augen nicht geblendet sind, sehen. **So lange Esau seinen Bruder gehasset, hat ihn Gott**

Gott gleichfalls gehasset, er hat aber hernach den mörderischen Sinn abgelegt, den Jacob geküßet, und vor Freuden geweinet, weil nun Esau und Jacob einander liebten, so liebte Gott beyde. Eine gleiche Beschaffenheit hatte es mit den Nachkommen des Esau. Weil die Edomiter das Volk Israel hasseten, so hassete der Herr sie gleichfalls, jedoch auf eine gar andere Art. Gott ist seiner Natur nach Liebe 1. Joh. 4, 8. er hasset nicht einen einigen Menschen. Du liebest alles, das da ist, und hassest nichts, was du gemacht hast, denn du hast freylich nichts bereitet, da du haß zu hättest 2c. Du schonest aller, denn sie sind dein, Herr, du Liebhaber des Lebens, und dein unvergänglicher Geist ist in allen Sap. 11, 25. Mit Verwunderung über die allgemeine und unerschöpfliche Liebe des Herrn rufte Moses aus: Wie hat er die Leute so lieb! Deut. 33, 3. Und Christus versichert: Der Allerhöchste ist gütig über die Undanckbaren und Boshafftigen Luc. 6, 35. Aber die Bosheit selbst hasset der Allerhöchste. Wir lesen in dem Braut-Lied: Du liebest Gerechtigkeit, und hassest Gottlos Wesen Ps. 45, 8. Sobald die Bosheit nicht mehr an einem Menschen, der sich wahrhaftig bekehret hat, erscheinet, so bald liebet Gott die Gerechtigkeit desselben. Will ein anderer von der Ungerechtigkeit nicht abtreten, so schickt ihm Gott mancherley Trübsal zu, er füget es, daß der verkehrte Sohn ein Sau-Hirt werden, und im Hunger bey nahe verderben muß, damit er in sich schlagen, und sagen möge: Va-

ter, ich habe gesündigt Luc. 15, 15. Läßt aber ein verhärteter Sünder durch zeitliche Strafen, deren Endzweck die Besserung ist, sich nicht zur Busse bewegen, so findet sich Gott genöthiget, andere Mittel vorzukehren, wie ein Wund-Ärzt, wenn der Schade verzweifelt böß ist Jer. 30, 12. Messer, Säge, glüend Eisen brauchet, auch beißfende Säfte eingießet, damit das faule Fleisch nach und nach ausgepeiset werden möge. Gott läßet den Bösewicht in das höllische Feuer werfen, darinnen muß er so lange liegen, und Qual leiden, biß alle Bosheit völlig ausgebrannt worden ist. Wir wollen Paulum weiter hören. Gott spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Lauffen, sondern an Gottes Erbarmen v. 15. Liegt es an jemandes Wollen? Ja. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst Apoc. 22, 17. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen 2c. und ihr habt nicht gewollt Matth. 23, 37. Liegt es an jemandes Lauffen? Ja. Paulus bekennet von sich selbst: Ich lauffe also, nicht als aufs Ungewisse I. Cor. 9, 26. Ich habe den Lauff vollendet 2c. hinfore ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit 2. Tim. 4, 8. Es finden sich aber oft Umstände, daß auf angeführte beyde Fragen Nein geantwortet werden muß. Jener Oberster wollte gern das ewige Leben ererben, hatte auch von Jugend auf die zehn Gebote ge-

gehalten, dennoch lag es nicht an seinem Wollen, er wollte zugleich Gott und dem Mammon dienen, wodurch er aber das Erbarmen Gottes hinderte. Unsre Leute lauffen in die Kirche, und eilen zum Altar, es liegt aber nicht an ihrem Lauffen, die meisten wollen durch ihre vermeinte Gnaden-Mittel das Erbarmen Gottes erlangen, hindern aber dasselbe durch ihre Heuchelei und Unbusfertigkeit. Ueberhaupt liegt das meiste, beste und kräftigste an Gottes Erbarmen, fehlte dasselbe, wollte er uns die begangene Sünden zurechnen, was würden Wollen, Lauffen und andere Wercke helffen? Nichts. Inzwischen ist Pauli Absicht gar nicht, den Willen und das Lauffen auszuschliessen, sondern seine Absicht ist, den Ruhm der Menschen auszuschliessen, dergestalt daß Gott und seinem Erbarmen alle Ehre gegeben werden solle. Wenn Paulus will und pflancket, wenn Apollo läufft und begiesset, so ist solches ganz wohl gethan, die ganze Arbeit aber würde vergeblich seyn, wenn Gott nicht durch Sonnen-Schein, Regen und Luft das Gedeihen gäbe 1. Cor. 3, 6. Die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum hab ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen v. 17. Moses und Aaron sprachen zu Pharao: So sagt der Herr, der Gott Israel: Laß mein Volck ziehen 2c. Die trokige Antwort war: Wer ist der Herr, def Stimme ich hören müsse? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht lassen ziehen. Er entzog darauf

dem Volck das Stroh, und zwang dasselbe, eben so viele Ziegeln als vorher zu liefern. Der HErr sprach: Das Herz Pharao ist hart Ex. 7, 14. Er verwandelte der Egypter Wasser in Blut, und tödte ihre Fische, ihr Land wimmelte Kröten heraus Ps 105, 30. Pharao versprach, er wolle das Volck ziehen lassen, so bald er Luft bekommen hatte, ward sein Herz verhärtet. Gott schickte Läuse, und verderbte das Land von dem Ungeziefer. Pharao versprach aufs neue, er wolle das Volck ziehen lassen, verhärtete aber sein Herz wiederum. Das Vieh ward mit einer schweren Pestilenz, und die Egypter wurden mit bösen schwarzen Blattern geschlagen. Alles war vergeblich. Darauf sagte der HErr: Darum hab ich dich erwecket, daß meine Krafft an dir erschiene, und mein Name verkündiget werde in allen Landen Ex. 9, 16. Wenn der HErr durch mancherley zeitliche Strafen seinen Haupt-Endzweck nemlich die Besserung des Sünders, woraus die größte Ehre Gottes entstehet, nicht erreichet, und wenn desselben beharrliche Unbußfertigkeit hindert, daß er nicht Barmherzigkeit erzeigen kan, so wird der Neben-Endzweck erreichet, daß der HErr seine Macht und Gerechtigkeit erzeiget, woraus gleichfalls einige Ehre Gottes entstehet. Inzwischen ist bekannt genug, daß Gott seine Macht an dem Pharao durch zehn zeitliche Plagen erzeiget habe, und daß hierdurch sein Name in allen Landen verkündiget worden. Daher ist es Thorheit und Blindheit, sich einbilden wollen, Gott habe aus unbedinatem Rathschluß von Ewigkeit her den

den Pharao zu unvermeidlicher Verdammnis be-  
 stimmt, und denselben eben darum erschaffen, da-  
 mit er an ihm in der Hölle seine Macht erzeigen  
 könne. Denn durch die Verdammnis des Pha-  
 rao ist der Name des HERRN in keinem einigen  
 Dorff jemals verkündiget worden. Hätte er  
 nebst seinen Unterthanen sich durch die viele Pla-  
 gen zur Busse bewegen lassen, so würde Freude im  
 Himmel vor GOTT und allen Engeln entstanden  
 seyn, GOTT hätte, nachdem das Volck Israel  
 ausgezogen, den Egyptern (wie er mit Hiob ver-  
 fahren) zwanzig grosse und wunderbare Wohl-  
 thaten erzeigen können, wodurch die Ehre seines  
 Namens verdoppelt, und weit nachdrücklicher in  
 allen Landen würde verkündiget worden seyn. Ein  
 merckwürdiges und liebliches Exempel haben wir  
 an dem König zu Assyrien und den Einwohnern  
 seiner grossen Residenz-Stadt Ninive, ihre Bos-  
 heit war hinauf gekommen vor GOTT, er ließ den-  
 selben den Untergang verkündigen, gab ihnen je-  
 doch eine Frist von vierzig Tagen. Da aber  
 GOTT sahe ihre Wercke, daß sie sich bekehr-  
 ten von ihrem bösen Wege, reuete ihn des  
 Übels, das er geredt hatte ihnen zu thun,  
 und thats nicht. Sollte ihn nicht jammern  
 Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher waren mehr  
 denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die  
 nicht wußten Unterscheid, was recht oder lincß sey,  
 dazu auch viel Thiere? Jon. 4, 11. HERR, unser  
 Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen  
 Landen! Pf. 8, 2. Paulus fährt fort: So erbar-  
 met er sich nun, welches er will, und versto-

cket, welchen er will v. 18. Wessen will sich Gott erbarmen? Davids Antwort ist: Der Herr erbarmet sich über die, so ihn fürchten Ps. 103, 13. Wen will Gott verstocken? Die richtigste Antwort ist: Niemanden. Verstocken heißt so viel als verhärten. Der Sünder verstocket oder verhärtet sich selbst, er machet sich einem harten Stock oder Stein ähnlich, der nicht höret, und sich nicht beweget. Gott giebt ihm zuweilen einen Stoß, und berufet ihn im Gewissen zur Buße, schicket auch einen und den andern frommen Menschen, der ihn zum Guten ermahnet. Allein er verstopfet die Ohren, und mag von der Heiligung nichts hören, er verriegelt die Thür seines Herzens, damit der H. Geist nicht in dasselbe kommen könne, er bleibt ein Sclav seiner schädlichen Lüste. Daß aber Gott einen Sünder auf dergleichen Art verstocke, die Ohren desselben verstopfe, das Herz verriegele, ist falsch und lästerlich. Wenn nun nichts desto weniger *γραμματῆς* d. i. Buchstäbler, wie einige dieses Wort übersetzen (in der Deutschen Bibel werden sie Schriftgelehrte genennet) mit Buchstaben aufziehen, um die Wahrheit oder um die wirkliche Beschaffenheit des Handels aber sich ganz nicht bekümmern, sondern anbringen, Moses habe ja mehr als einmal geschrieben, daß Gott gesaget, er wolle das Herz des Pharaos verstocken, und hier setze Paulus klar, Gott verstocke welchen er wolle; so dienet denselben zur Nachricht was folget. Die angeführte Worte bleiben in ihrem Werth, der Sinn Gottes, Moses und Pauli aber muß durch dieselben nicht

nicht umgekehret, noch ihnen ein Verstand ange-  
 dichtet werden, welcher die Natur der Sache zer-  
 störet, auch in einer Unmöglichkeit und Selbst-  
 Widersprechung bestehet. Wenn Gott das  
 höchste Gut, und wenn niemand gut denn der ei-  
 nige Gott ist Matth. 19, 17. so kan er nichts Bö-  
 ses würcken, so kan er den Pharaon oder einen an-  
 dern Menschen nicht verstocken, oder ihn antrei-  
 ben, daß er in das tiefste Ubel nemlich in die Sün-  
 de sich stürzen, und darinnen versinken solle. Gott  
 will und kan niemanden verhärten, vielmehr er-  
 klärt er sich: Ich will das steinerne Herz weg-  
 nehmen aus euerm Leibe Ez. 11, 19. vielmehr  
 läßt er uns durch den H. Geist warnen: heute,  
 so ihr hören werdet seine Stimme, so versto-  
 cket eure Herzen nicht Hebr. 3, 7. Pharaon  
 hat sein Herz selbst verstocket, wie Moses offt ge-  
 nug gemeldet hat. Es ward zu derselben Zeit in  
 Egypten starck gebauet, zu den Häusern und zu den  
 Mauern der Städte mußten die Israeliten gebas-  
 cene Steine verfertigen, vor die Arbeit bekamen  
 sie nichts, der Handel ward von dem König und  
 von seinen Cammer-Räthen vor gar vortheilhaff-  
 tig gehalten, diese Leute ziehen zu lassen war ihnen  
 ungelegen. Als Moses das erste mal Gehör bey  
 Pharaon hatte, erklärte sich derselbe: Ich will  
 Israel nicht lassen ziehen, bey diesem einmal ge-  
 faßten Schluß beharrte er, zwar wanckte er bey  
 den schweren Plagen zuweilen, besonne sich jedoch  
 bald anders, und verhärtete sein Herz. Daher  
 würde es eine ganz unnöthige und überflüssige Sa-  
 che gewesen seyn, wenn Gott das Herz des Pha-  
 raon

rao hätte verhärten, und ihm eingeben oder ihn  
 zwingen wollen, daß er das Volck Israel nicht zie-  
 hen lassen solle. Selbst Pharaos ist nie so thöricht  
 gewesen, daß er gemeinet hätte, Gott habe sein  
 Herz verstocket, das habe er müssen geschehen las-  
 sen, denn der Macht Gottes zu widerstehen sey  
 er viel zu ohnmächtig. Paulus lehret, Gott wer-  
 de gerechtfertiget, und überwinde, wenn er gerich-  
 tet werde Rom. 3, 4. Pharaos bekennte: **Der**  
**HERr ist gerecht, ich aber und mein Volck**  
**sind Gottlosen** Ex. 9, 27. Er rechtfertigte Gott,  
 und verdamnte sich, er schob die Schuld nicht auf  
 den gerechten Gott, sondern auf sich und auf seine  
 Gottlosigkeit. In dem Capitel, worinnen der  
 Prophet des Töpfers und des Thons (wovon wir  
 auch hier bald etwas vernehmen werden) geden-  
 cket, sagt Gott: **Ich gebe Friede, und schaffe**  
**das Ubel, ich bin der HERr, der solches alles**  
**thut** Es. 45, 7. Wie schaffet und thut der HERr  
 alles Rauben, Morden nebst den übrigen Greueln,  
 die im Krieg von den Soldaten getrieben werden?  
 Durch Zulassung. Auch bey diesen Händeln wird  
 Gottes Regierung und Ober-Herrschaft wahr-  
 genommen. Die Frommen werden mehr gerei-  
 niget oder geläutert, und im Ofen des Elendes  
 auserwehlt gemacht, die Faulichen werden zum  
 Gebet getrieben, die Gottlosen werden ausgerot-  
 tet, lebten sie länger, so würden sie das Sünden-  
 Maas häuffen, und ihre Verdammnis würde desto  
 unerträglicher werden. Wenn nun Gott den  
 Pharaos verstocket, so läset er zu, daß dieser sich  
 selbst verstocket, woraus zufälliger Weise etwas,  
 das

das zu der Ehre des Allerhöchsten gereichen muß, entstehet. Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen, aber mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mich nicht, so hab ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel, daß sie wandeln nach ihrem Rath Pl. 81, 12. Wen will Gott verstocken? Denjenigen, der aus verstocktem Herzen sein nicht will. Es liegt nicht alles an Gottes Erbarmen, es liegt auch etwas an jemandes Willen. Ohne und wieder deinen Willen kan Gott dich nicht mit Gewalt bekehren, die Natur der Erneuerung läßt solches nicht zu, wenn du die Zähne fest zusammen beissest, wird er dir den Mund nicht aufschrauben hernach füllen. Worinnen bestehet das Verstocken? Darinnen, daß Gott die Sünder, die sich von ihm nicht wollen regieren lassen, ihrer eigenen Regierung, die schädlich genug ist, und ihrem eigenen Rath, der närrisch genug ist, überlässet. Ein jeder kan sehen, daß Gott hier nicht würcke, sondern ruhe, die elende Menschen würcken, und können nicht ruhen, sie fallen aus einer Sünde in die andre, sie verstocken sich, das alles lässet Gott zu. Aber auch in diesem kläglichen Zustand verlässet sie sein Erbarmen nicht. Einige stehen in den Gedanken, wenn ein halsstarriger Mensch seit langer Zeit die Buß-Stimme Gottes allezeit verworffen habe, so strafe Gott Sünden mit Sünden, und verhängt über denselben das Gericht der Verstockung, daß er sich hernach unmöglich bekehren könne. Wie ungegründet diese Meinung sey, beweiset die Historie des Königes Manassis, welche  
ohne

ohne Erstaunen nicht gelesen werden kan, er war weit Gottloser als Pharas und die schlimmste Heiden, wenn der Herr mit ihm reden ließ, merckte er nichts drauf, er blieb verstockt, Gott versuchte, ob diesem Erb-Bösewicht zu helfen seyn möge, er ließ ihn gefangen nehmen, und mit Ketten binden, zu Jerusalem hatte er Bubenstücke ohne Zahl ausgeübet, zu Babel bekehrte er sich 2. Par. 33, 10. Jeder Verstockter kan seinen Sinn ändern, wenn er Ernst brauchet, und der Gnade zu widerstreben aufhöret. Selbst Paulus war ein verstockter Jud gewesen, an Gottes Erbarmen lag es, daß er sich bekehren konnte. Hier setzt er weiter: So sagest du zu mir: Was schuldiger er denn uns? Wer kan seinem Willen widerstehen? Aber o Mensch, wer bist du dann, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andre zu Unehren? v. 19. Du bist ein Mensch oder ein Geschöpf, Gott ist der Schöpfer und Herr, er hat Macht und Recht nach seinem Gefallen zu verfahren. Da Rebecca von dem einigen Isaac schwanger ward, schaffte Gott aus einem Klumpen den Esau und den Jacob, und machte, ehe noch die Kinder geboren waren, auch weder Gutes noch Böses gethan hatten, aus dem ersten ein Gefäß zu Unehre oder zu Dienstbarkeit, aus dem andern aber ein Gefäß zu Ehre. Hätte der Scherbe Esau sich unterfangen wollen, mit seinem Schöpfer zu hadern und zu fragen:

gen: Was machst du? El. 45, 9. so hätte er auf folgende Art fürzlich abgefertiget werden können: Gott hat Macht gehabt dieses zu thun, die Ursach der Einrichtung ist sein Gutbefinden. Es wird auch niemand im Stand seyn eine andere Ursach anzugeben. Die Sache betrifft zeitliche Umstände. Die Glücks-Güter, wie sie genennet zu werden pflegen, sind sehr ungleich ausgetheilet, niemand murre wieder die Fügung Gottes, es ist gefährlicher ein Herr als ein Unterthan zu seyn. Wenn wir aber die Gedancken auf die Ehre und Unehre in jenem Leben wenden, so müssen wir wissen, daß Gott seine Macht allezeit mit Weisheit, Güte und Gerechtigkeit ausübe. Wer sich und andre bereden will, Gott habe nach seiner freyen Macht von Ewigkeit einen Theil der Menschen, ehe sie geböhren worden, und weder Gutes noch Böses gethan, zu Gefäßen der Ehre und zu Erben des himmlischen Reiches erwahlet, die übrigen aber, sie mögten bey Leibes Leben gut oder böß handeln, zu Gefäßen der Unehre, die in der Hölle ohne Aufhören brennen sollten, bestimmet, der mag untersuchen, ob er nicht seinen Mund aufthue zur Lästung gegen Gott Apoc. 13, 6. Der Allerhöchste hat die Menschen in der Absicht erschaffen, daß sie alle selig werden sollen, er hat seinen Sohn in der Absicht gesandt und sterben lassen, damit alle Menschen durch ihn leben mögten, er locket durch seinen Geist alle Menschen zu dem Guten, und warnet sie vor dem Bösen. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder, von seinem festen Thron siehet er auf alle, die  
auf

auf Erden wohnen, er lencket ihnen allen  
 das Herz Ps. 33, 13. er rühret ihr Gewissen, und  
 berufet sie, daß sie ihren Sinn ändern sollen. Die-  
 jenigen, welche der Berufung Gottes folgen, ge-  
 hören in die Zahl der Auserwählten, und werden  
 aus Gottes Macht durch den Glauben zur Selig-  
 keit bewahret 1. Petr. 1, 5. solche Seligkeit erlan-  
 gen sie aus Gottes Güte und Gerechtigkeit. Die  
 übrigen, welche, nachdem sie geböhren worden und  
 erwachsen, wegen beharrlichen Ungehorsams un-  
 würdig und unfähig sind, an der Güte Gottes  
 Theil zu haben, werden durch desselben Macht und  
 Gerechtigkeit verworffen. So nun jemand sich  
 reiniget von solchen Leuten, der wird ein ge-  
 heiliget Gefäß seyn zu den Ehren, dem Haus-  
 Herrn bräuchlich, und zu allem guten Werck  
 bereitet 2. Tim. 2, 21. Will sich ein anderer  
 nicht reinigen, so bleibt er ja ein unflätiges und zu  
 Ehren schlechterdings untaugliches Gefäß, wird  
 daher verworffen, nährisch würde es seyn, wenn er  
 sein Unglück einem unwiderstehlichen Willen Got-  
 tes zuschreiben wollte, seinem eigenen bösen Wil-  
 len, dem er hätte widerstehen können und sollen,  
 muß er dasselbe zuschreiben. Paulus sezt ferner:  
 Gott, als er wollte Zorn erzeigen und kund-  
 thun seine Macht, hat mit vieler Langmuth  
 getragen die Gefässe des Zorns, die da zuge-  
 richtet sind zum Verderben, auf daß er kund-  
 thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an  
 den Gefässen der Barmherzigkeit, die er be-  
 reitet hat zur Herrlichkeit, welche er auch be-  
 rufen hat, uns, nicht allein aus den Juden,  
 son

sondern auch aus den Heiden v. 22. Zu einer guten Glosse dienet, was er vorher in andern Capitel der gegenwärtigen Epistel geschrieben: Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit? Weisst du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen sammlest dir selbst einen Zorn. Schatz auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes v. 4. Der Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit Gottes ist unerschöpflich, die seligmachende Gnade ist allen Menschen erschienen, einer ist ihm so werth als der andre, denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott, wie Paulus im 2. Cap. der gegenwärtigen Epistel lehret, Gottes Güte leitet alle zur Buße, alle werden berufen, daß sie züchtig, gerecht und Gottselig leben, und die selige Hoffnung erwarten sollen Tit. 2, 11. Wenn aber jemand den Reichthum der Güte verachtet, die Gedult auf Muthwillen zieht, und beyder grossen Langmüthigkeit unzüchtig, ungerecht und Gottlos ohne Aufhören lebet, so sammlet er nach seinem verstockten, zornigen, hochmüthigen und unbußfertigen Herzen sich selbst einen Zorn-Schatz, er macht sich zu einem Gefäß des Zorns, er richtet sich zum Verderben zu, wornach er nun gerennet, das erlanget er, was er gesäet, das erndtet er, Zorn in Ueberfluß, er hat gehindert, daß Gott, der so lange vergeblich gewartet, ihm Barmherzigkeit erweise, er ist aber nicht vermögend zu hindern, daß Gott seine Macht und gerechte Ungnade an ihm

ihm erzeige und kund thue. Nun mag er auch von langen Zeiten zu langen Zeiten mit Schrecken warten, biß das verhärtete Herß zermalnet seyn, und biß das entseßliche Feuer die unzehlliche Bosheiten nach und nach von der Seele gebrannt und geschieden haben wird. **Ja, HErr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhafftig und gerecht?** Apoc. 16, 7. Glückselig sind Juden und Heiden, welche Gott zur Heiligung berufen, und welche dem Beruf treulich gefolget, Gott hat sie bereitet zur Herrlichkeit, demselben, nicht ihnen, gebühret Ruhm, er thut an diesen Gefäßen der Barmherzigkeit den Reichthum seiner Herrlichkeit kund. **Du aber, HErr, wollest deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden, laß deine Güte und Treue allewege mich behüten** Ps. 40, 12. Am Ende schreibt der Apostel, die Heiden hätten die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, erlanget, Israel aber habe das Gesetz der Gerechtigkeit (welches dem Gesetz der Sünde, dessen im vorigen Capitel gedacht worden, entgegen gesetzt werden muß) nicht überkommen, darum daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Wercken des Gesetzes gesucht, auch sich an den Stein des Anlauffens gestossen, und an demselben geärgert, wer aber an ihn glaube, der solle nicht zu Schanden werden. Gott hat den Heiden, von welchen hier geredet wird, Gnade wiederfahren lassen, nicht deswegen, weil sie von Ewigkeit zum ewigen Leben erwöhlet gewesen, sondern weil sie den Gehorsam des Glaubens und die Gerechtigkeit Gottes gehabt. Die Juden hingegen

gen sind verworffen worden, nicht deswegen, weil sie von Ewigkeit zur Verdammnis unvermeidlich bestimmt gewesen, sondern weil sie um den Gehorsam des Glaubens und um die Gerechtigkeit Gottes sich ganz nicht bekümmert, sondern mit Wercken des Mosaischen Gesetzes sich aufgehalten, darbey mit ihren verblendeten Bauleuten oder Rabbinen den Eckstein Christum verworffen.

## Cap. X.

Paulus gedencket ferner der Juden. Sie kennen die Gerechtigkeit Gottes nicht, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende zur Gerechtigkeit einem jeden der glaubet v. 3. So bald Christus verschieden, zerriß der Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus Matth. 27, 51. Jetzt hatte die Jüdische Religion ein Ende, und galt weiter nichts, daher wird hier Christus das Ende des Gesetzes genennet, nicht derjenige, welcher das Jüdische Gesetz beobachtet, sondern derjenige, welcher an Christum mit Gehorsam glaubet, besizet Gerechtigkeit. Moses beschreibet die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch diß thut, der wird darinnen leben v. 5. Die gewöhnliche Auslegung ist, Gott erfordere in dem Gesetz eine Vollkommenheit und eine Unschuld, dergleichen Adam vor dem Fall gehabt, durch dieselbe würde ohne Zweifel das Leben